

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;

Attendu que le site du Château de Hollenfels se caractérise comme suit :

Das für das Dorf Hollenfels ortsbildprägende Ensemble setzt sich aus der Burganlage mit Schlossanbau und dem heutigen Torhaus, bestehend aus dem Jugendherbergsgebäude und ehemaligem Försterhaus, zusammen (**GAT**). Es befindet sich an dem östlichen Ortsrand. Wie der Ortsname vermuten lässt, wurde das Ensemble auf einem ausgehöhlten Felsvorsprung erbaut und bestimmt mit seinem 40 Meter hohen Wohnturm seither die Ortssilhouette.

Ehemaliges Torhaus mit Försterhaus

Die heutige Jugendherberge gestaltet den optischen Abschluss der rue du Château und umschließt dort, zusammen mit der Ortskirche und dem Streckhof 1, rue du Château, einen gepflasterten Vorplatz. Gleichzeitig bildet der Bau mit seinem U-förmigen Grundriss Richtung Osten einen sich zur Burganlage öffnenden Hof. Er befindet sich etwa an der Stelle der ursprünglichen, mittelalterlichen Vorburg. Von dieser sind noch Mauerwerksreste eines Wehrturms überliefert, die im Kellergeschoss des westlichen Flügels, dem ehemaligen, sogenannten ‚Försterhaus‘, bei Sondierungen im März 2020 dokumentiert werden konnten (**ENT**).¹

Auch die Architektur des oberirdischen Baus ist von seiner bewegten Entwicklungsgeschichte geprägt. Bereits 1885 führt ein Brand zur Teilerneuerung des damaligen, an Stelle der Jugendherberge stehendes Ökonomiegebäudes.² Weitere gesamtbildprägende Abriss- und Wiederaufbauarbeiten des nördlichen und mittleren Gebäudevolumens folgten in den 1960er Jahren und verleihen dem Gebäude sein heutiges Erscheinungsbild (**ENT**). Der bereits auf der Ferraris-Karte von 1777 zu erkennende Grundriss verbleibt dabei unverändert.³

Weitere Sondierungen und dendrochronologische Untersuchungen im Erd-, Ober- und Dachgeschossbereich am südliche Gebäudeflügel datieren den Hauptteil der Bausubstanz auf 1913.⁴

¹ Vgl. Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels / sog. Försterhaus Südflügel des Nebengebäudes 02*, Luxemburg, 2020, S. 9 (Nachuntersuchung von 2018); Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels / sog. Försterhaus Südflügel des Nebengebäudes 02*, Luxemburg, 2020, Anhang 4 (Nachuntersuchung von 2018); Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels / sog. Försterhaus Südflügel des Nebengebäudes 02*, Luxemburg, 2020, Anhang 3 (Nachuntersuchung von 2018).

² Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels / sog. Försterhaus Südflügel des Nebengebäudes 02*, Luxemburg, 2020, S. 6 (Nachuntersuchung von 2018).

³ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Ferraris-Karte. Bourglinster 234A und Sept Fontaines 223B, 1771-1778*.

⁴ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels / sog. Försterhaus Südflügel des Nebengebäudes 02*, Luxemburg, 2020, Anhang 3 (Nachuntersuchung von 2018).

Nach weiteren Umbaumaßnahmen durch den Architekten Schoenberg in den 1920er-Jahren, wurde der östliche, zuvor als Scheune genutzte, Bereich des Südflügels zum Försterhaus umgestaltet (**ENT**).

5

Die Fassadengestaltung und das Innere des Wohnhauses wurden im Zuge der Arbeiten in den 1960er-Jahren den Gebäudestandards und der Ästhetik der Neubauten angepasst. Das von Schoenberg in den 1920er-Jahren gestaltete Fassadenbild mit seinen hochrechteckigen, segmentbogigen Öffnungen an den Nord- und Südfassaden ist, trotz neuzeitlicher Homogenisierungsarbeiten etwa durch einen einheitlichen Fassadenputz in den 1960er-Jahren, bis heute überliefert.⁶

Im Gebäudeinneren des ehemaligen Försterhauses ist noch die bauzeitliche Eichenholztreppe mit gedrehten Geländerstäben und der Dachstuhl aus Fichtenholz aus dem frühen 20. Jahrhundert erhalten geblieben (**AUT, CHA**).

Die zwölfsichtige Hauptfassade aus den 1960er-Jahren wird vom herrschaftlichen, barocken Schlossportal aus gelbem Sandstein dominiert, das mittig wieder aufgebaut und um 80 cm aufgestockt wurde (**AUT, ENT**).⁷ Steinerne Lisenen rahmen das segmentbogige Holztor, über dem leicht kassettierte Felder den Bereich bis zum Gesims füllen. Das dreieckige Giebelfeld ragt über den Dachfirst hinaus und ist umlaufend mehrfach profiliert. Hierin sind die Allianzwappen der Adligen J. B. de Brias und seiner Frau A.-M. Beyer aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhalten.⁸ Mit ihrer Materialität aus rotem Sandstein setzen sie sich klar vom übrigen Portal ab. Eine florale Krone aus grauem Sandstein befindet sich oberhalb der Wappen (**AUT, CHA, SOH, SEL**).

Die restliche Fassadengestaltung der neuzeitlichen Bauten zeigt typische Bauelemente der 1960er-Jahre wie einen bossierten Sandsteinsockel, eine stark ausgeprägte, konvex profilierte Sandsteintraufe und breite, stark scharrierten, segmentbogigen Sandsteingewände, auf (**AUT, CHA**).

Schloss und Burg Hollenfels

Über der Talmulde der Eisch stehen, umgeben von Wäldern, die Überreste einer mittelalterlichen Burgranlage mit sich anschließendem Schlossteil aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die erste urkundliche Erwähnung des Geschlechts ‚Hollenfels‘ geht auf das Jahr 1129 zurück. Keramikfunde aus dem späten 11. Jahrhundert (in der Nähe des Wohnturms) lassen auf einen ersten Vorgängerbau um diese Zeit schließen (**SOH**).⁹ Bis zum 15. Jahrhundert verbleibt die Burg im Besitz der Gründerfamilie Hollenfels, gelangt dann durch Heirat und Kauf in den Besitz der Familie von Elter (Autel), bis um 1600 Oberst Sebastian von Thynner zum Schlossherr wird.¹⁰ 1681 wird die Burg durch französische Truppen belagert und eingenommen. Die Franzosen werden zwei Jahre darauf von spanischen Truppen vertrieben. Wenige Zeit später wird die Anlage von den Franzosen zurückerobert. Dabei wird das der Burg vorgelagerte Dorf weitestgehend zerstört (**SOH**). Auch das Dach des mächtigen Donjons des Burgfrieds hält dem Beschuss der französischen Truppen nicht

⁵ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels / sog. Försterhaus Südflügel des Nebengebäudes 02*, Luxemburg, 2020, S. 13 (Nachuntersuchung von 2018).

⁶ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels / sog. Försterhaus Südflügel des Nebengebäudes 02*, Luxemburg, 2020, S. 15, Abb. 05 und 06 (Nachuntersuchung von 2018).

⁷ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S. 38f. und 50.

⁸ Steinmetzer, Christiane, *Hollenfels. 2, rue du Château*, [Fotografie], Service des sites et monuments nationaux, Inventar der Bauernhäuser, 1979.

⁹ Zimmer, John, *Die Burgen des Luxemburger Landes*, Band 2/3, Luxemburg, 1996, S. 95f.

¹⁰ Haan, Jean, ‚Die Burg Hollenfels.‘, in: *Revue*, Nummer 52, Luxemburg, 1978, S. 82-85, hier S. 82.

stand, verbrennt und wird aus Kostengründen durch ein minderwertiges, niedriges Dach ersetzt.¹¹ 1691 wird J.B. de Brias als Burgbesitzer genannt. Unter der Familie Brias werden die Wehrmauern der Burg allmählich abgerissen.¹²

1729 wird der Renaissance-Schlossanbau renoviert und durch ein barockes Wohngebäude erweitert **(GAT, ENT)**.¹³ Zudem wird ab 1729 die zur Burganlage führende massive Bogenbrücke errichtet **(GAT)**.¹⁴

Zwischen 1820 und 1920 bleibt das Schloss größtenteils unbewohnt und verfällt allmählich zur Ruine.¹⁵ In den 1920er-Jahren wird letzteres, zusammen mit dem ehemaligen Torhaus, unter der Aufsicht des Luxemburger Architekten Schoenberg, modernisiert und umgebaut. In dieser Bauphase werden auch einige Elemente im Burgfried angepasst.

Die weitere Vernachlässigung des Donjondaches im 19. und frühen 20. Jahrhundert hat zur Folge, dass Feuchtigkeit ungehindert bis in das zweite Obergeschoss eindringen kann und dort wertvolle Wandmalereien fast gänzlich zerstört.^{16,17}

Nachdem zahlreiche Adelige, Gutsherren und bemittelte Bürger zu den Besitzern der Burganlage gehörten, wurde sie 1948 Luxemburger Staat erworben und als Jugendherberge der Öffentlichkeit zugänglich gemacht **(SOH)**.¹⁸ Aus dieser Zeit stammt auch die Betondecke, die als Schutz über das oberste Stockwerk des Donjon gespannt wurde, um gegen das Feuchtigkeitsproblem anzukämpfen. Nachdem diese Maßnahme nicht den gewünschten Erfolg zeigte, wurde das Dach durch das staatliche Hochbauamt zu Beginn der 1970er Jahre in seiner ursprünglichen, höheren Form wiederhergestellt.^{19,20}

Von den ursprünglichen Bauten der Burg sind heute noch der markante hochmittelalterliche Wohnturm aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und der runde Eckturm aus dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts sowie Teile der Mantelmauern erhalten **(AUT, GAT, BTY)**.²¹ Eine massive Bogenbrücke, die als Ersatz für die ehemalige Zugbrücke erbaut wurde, führt über den bewachsenen,

¹¹ Milmeister, Jean, ‚Aus der Geschichte der Gemeinde Tüntingen‘, in: *Téinten. 150 Joër Onofhängegkeet, 1839-1989*, Mersch, 1989, S. 19-24, hier S. 20f.

¹² Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels. Teilbereiche des Ringmauerwerks*, Luxemburg, 2020, S. 5 (Nachuntersuchung von 2018).

¹³ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S 37f.

¹⁴ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels. Teilbereiche des Ringmauerwerks*, Luxemburg, 2020, S. 5 (Nachuntersuchung von 2018).

¹⁵ Steinmetzer, Alfred, ‚Zwänge und Grenzen in der Burgrestaurierung – am Beispiel einiger Luxemburger Burgen‘, in: Landesamt für Denkmalpflege in Mainz (Hrsg.), *Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz. Festschrift für Werner Bornheim gen. Schillig*, Mainz, 1980, S. 43-54, hier S. 53.

¹⁶ Steinmetzer, Alfred, ‚Zwänge und Grenzen in der Burgrestaurierung – am Beispiel einiger Luxemburger Burgen‘, in: Landesamt für Denkmalpflege in Mainz (Hrsg.), *Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz. Festschrift für Werner Bornheim gen. Schillig*, Mainz, 1980, S. 43-54, hier S. 53:: Ende des zweiten Weltkriegs diente das Schloss als Kriegsgefangenenlager.

¹⁷ Luxedit S. à r. l., *Wunnen Luxembourg. 12 bemerkenswerte Gebäude in Luxemburg*, Luxemburg, 2011, S. 86-95, hier S. 95.

¹⁸ Haan, Jean, ‚Die Burg Hollenfels.‘, in: *Revue*, Nummer 52, Luxemburg, 1978, S. 82-85, hier S. 83: 1778 erhielt Hollenfels den Titel einer Grafschaft.

¹⁹ Steinmetzer, Alfred, ‚Zwänge und Grenzen in der Burgrestaurierung – am Beispiel einiger Luxemburger Burgen‘, in: Landesamt für Denkmalpflege in Mainz (Hrsg.), *Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz. Festschrift für Werner Bornheim gen. Schillig*, Mainz, 1980, S. 43-54, hier S. 53; seit 1975 hat neben dem ‚Service National des Jeunes‘ (SNJ) auch der ‚Centre d’éducation au développement durable‘ in dem Bergfried seinen Sitz gefunden.

²⁰ Luxedit S. à r. l., *Wunnen Luxembourg. 12 bemerkenswerte Gebäude in Luxemburg*, Luxemburg, 2011, S. 86-95, hier S. 95.

²¹ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, Anhang Bauphasenpläne: Den neusten Bauforschungsergebnissen von Dr Thomas Lutgen nach zu urteilen, wurde der Wohnturm bereits im 15. Jahrhundert überformt und erhielt somit seine heutige Volumetrie mit objektpprägendem Wehrgang.

steilwandigen Burggraben zur Burganlage **(CHA)**.²² Diese ist von Beringmauerüberresten aus verschiedenen Bauphasen umgeben, die zu den Verteidigungsanlagen der ehemaligen Burg Hollenfels gehörten **(MIL)**.²³

Der viereckige, gotische, steinsichtige Wohnturm (Donjon) ragt mit seinem hohen Walmdach mit überdecktem Wehrgang weit über den Schlossbau hinaus **(BTY)**. Eingemeißelte Mensch- und Tierfratzen schmücken die sandsteinernen Konsolen des den Turm umlaufenden Gusserkers **(CHA, AUT)**.²⁴ Der spitzbogige Haupteingang mit stark gefastem Gewände ist über eine fünfstufige Sandsteintreppe zu erreichen. In dessen Schlussstein lässt sich das eingemeißelte Wappen des Rittergeschlechts ‚de Hollenfeltz‘ mit seiner rautenförmigen Gürtelschnalle erkennen. Auf gleicher Höhe wurden links und rechts jeweils zwei weitere Wappen eingefügt **(SOH)**.²⁵ An allen Seiten sind schmale, teilweise zu Doppelfenstern zusammengefasste Öffnungen mit einfach gefasten Gewänden eingelassen. Alle Öffnungen des Donjons im Erdgeschoss sowie im ersten und zweiten Obergeschoss wurden in der Bauphase der 1920er-Jahren mit neuen Sandsteingewänden, teils mit Dreipassverdachungen, eingefasst und teilweise auch vergrößert **(ENT)**.²⁶ Eine bestehende Mantelmauer verbindet den Wohnturm mit dem Rundturm, der sich an der westlichen Ecke der Anlage befindet **(AUT, CHA)**. Letzterer wurde, wie auch der Donjon, in den 1970er-Jahren mit einem neuen Dachstuhl versehen.²⁷ An der nordöstlichen Ecke des Wohnturms lassen fünf längliche Luken auf das Treppenhaus im Innern schließen. Der etwa halb so hohe barocke Schlossanbau schließt westlich an den Donjon an. Mittig, zwischen dem Dachfirst des Schlosses und dem Gusserker des Wohnturms, ragt ein giebel förmiger Kapellenerker mit Kreuzbekrönung und spitzbogiger Fensteröffnung mit in Maßwerk eingefassten Buntglasfenstern leicht aus der Fassade hervor **(AUT, SEL, SOK)**.

Auch im Innern sind noch viele authentische Elemente aus der mittelalterlichen Bauzeit vorhanden. Rundbogige Fensterbänke, scharrierte Sandsteingewände, auf dekorierten Säulen ruhende Rund- und Spitzbögen und mehrere Kamingesimse mit elaborierten Verzierungen aus unterschiedlichen Epochen verteilen sich über die sechs Stockwerke **(AUT, CHA, ENT)**. Eine eindrucksvolle, sandsteinerner Wendeltreppe mit konvexen, profilierten Konsolen reicht vom Kellergeschoss über den gotischen Rittersaal im ersten Stockwerk bis zum neuzeitlichen Dachboden.²⁸ Im zweiten Obergeschoss überspannt ein spitzbogiges Kreuzrippengewölbe, mit in Muschelkalk gehauenen Wappen, Mensch- und Tierköpfen an allen Konsolen und Schlusssteinen, eine geräumige Galerie

²² Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels. Teilbereiche des Ringmauerwerks*, Luxemburg, 2020, S. 10 (Nachuntersuchung von 2018).

²³ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels. Teilbereiche des Ringmauerwerks*, Luxemburg, 2020, S. 13 (Nachuntersuchung von 2018).

²⁴ Steinmetzer, Alfred, ‚Zwänge und Grenzen in der Burgrestaurierung – am Beispiel einiger Luxemburger Burgen‘, in: Landesamt für Denkmalpflege in Mainz (Hrsg.), *Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz. Festschrift für Werner Bornheim gen. Schillig*, Mainz, 1980, S. 43-54, hier S. 53: Die Konsolen der Gusserker wurden bei der Dacherneuerung teilersetzt.

²⁵ Von links nach rechts: Von Hohenstein zu Hollenfels, Van Broeckhoven, Broeckhoven de Hollenfeltz et d’Arendonck und Rollingen-Siebenborn; Bernhard, Peter, *Welt der Wappen, Burg Hollenfels (Luxemburg)*, <https://gd.lu/bx4R4r> (17.07.2018).

²⁶ Vgl. Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, Anhang Bauphasenpläne; Leer, Robert, *Bestandsplanung Burg Hollenfels*, [Pläne], Dommeldingen, 1945.

²⁷ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S. 54, Abb. 47.

²⁸ Steinmetzer, Alfred, ‚Zwänge und Grenzen in der Burgrestaurierung – am Beispiel einiger Luxemburger Burgen‘, in: Landesamt für Denkmalpflege in Mainz (Hrsg.), *Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz. Festschrift für Werner Bornheim gen. Schillig*, Mainz, 1980, S. 43-54, hier S. 53: Bei einer weiteren Renovierungsphase Ende der 1970er Jahre wurde das 1918 zugeschüttete, doppelgeschossige Erdgeschoss wiederhergestellt. Dies erwies sich als schwierig, da im 16. Jahrhundert Änderungen vorgenommen worden waren.

(AUT, SEL).²⁹ Die Rippen und Gurtbögen laufen mittig zu einem oktogonalen Pfeiler zusammen, der etwa auf Brusthöhe von einer verzierten Konsole umzogen ist. Im dritten Obergeschoss befindet sich der Kapellenraum, dessen Rundsäule eine Fortsetzung des Mittelpfeilers der Galerie ist. Diese Säule wurde in den 1920er-Jahren durch Schoenberg mit Ziegeln neu aufgemauert.³⁰ Sie ist mit einem hoch gelegenen Band mit Drachen- und Blumenrankenornamentik verziert. Der aus der östlichen Fassade hervorspringende, spitzbogige Chorbereich konnte ursprünglich wohl durch einen Vorhang vom restlichen Raum abgetrennt werden.³¹ Die sandsteinerne Mensaplatte trägt an der Vorderseite vier Wappenschilder, mittig ist eine Vertiefung zur Aufbewahrung von Reliquien eingelassen. Über dem Altar wurde ein Doppelfenster mit Dreipassbogen und darüber liegendem Vierpassfenster eingesetzt **(AUT, CHA)**. Zu beiden Seiten sind tiefe, gefaste Nischen in die Mauer eingelassen, links eine spitzbogige mit Waschbecken, rechts eine bis zum Boden reichende, rechteckige Nische mit Sitzbank. Hervorzuheben sind die zahlreichen Steinmetzzeichen an den verschiedenen Sandsteinquadern des Chores, die auch an manchen Fenstergewänden im restlichen Wohnturm vorzufinden sind.

Auf der gegenüberliegenden Seite, in der südlichen Gebäudeecke, ragt ein weiterer, kleiner Ausbau aus dem Raum heraus, eine Abortnische **(AUT, CHA, SEL)**. Der Dachboden wird von einem beeindruckenden Holzgebälk aus den 1970er-Jahren überdacht. Im vorspringenden Wehrgang sind ringsum Schießscharten und Pechnasen zu Verteidigungszwecken in die Mauern eingelassen. Die Kamine an drei Ecken des Turms wurden wohl zur Zubereitung der Flüssigkeiten und als Wärmespender für die Wachen benutzt **(MIL)**.³²

Zur heutigen Burganlage gehört auch das zweistöckige, schlossartige Wohnhaus **(GAT)**. Das ehemals bestehende Herrenhaus im Renaissancestil wurde ab 1720 unter dem Eigentümer Jean Baptist de Brias stark barock überformt und Richtung Nordwesten erweitert.³³ Der Bau wurde dann erneut im Zuge der Modernisierungsarbeiten durch Schoenberg in den 1920er-Jahren teilweise umgestaltet und unter anderem mit einem Mansarddach im neobarocken Stil versehen **(ENT, AUT, CHA)**.³⁴ Dem Schloss vorgelagert ragt ein Tiefbrunnen, der früher bis zum Bett der Eisch hinunter geführt haben soll, aus dem geräumigen, bepflasterten Hof hervor **(AUT, CHA, SEL)**.³⁵ Durch diesen Burgbrunnen führte ursprünglich eine Treppe zu einem unterirdischen Gang, durch den die Burgbewohner im Falle einer Besatzung zuerst in eine Höhle und letztendlich ins Freie gelangen konnten **(SOH)**.³⁶

Das zweiflügelige, hölzerne Eingangsportal ist mit einem großzügigen Oberlicht ausgestattet und befindet sich heute im runden Vorbau aus den 1920er-Jahren. Letzterer schließt mit einem Zwiebelturm mit Schieferschuppendeckung ab.³⁷ Die Fenster- und Türöffnungen an allen Seiten sind in segmentbogigen, mehrfach profilierten Sandsteingewänden mit geradem Sturz gefasst. Die Mansardfenster werden von hölzernen Gewänden mit profiliertem Segmentbogengiebel und seitlichen Volutenabschlüssen gerahmt. An den Traufseiten sind die Fensterbänke durch steinsichtige Geschossbänder miteinander verbunden. Im Gegensatz zu den braunen Fassaden der Hofseiten

²⁹ Steinmetzer, Alfred, ‚Zwänge und Grenzen in der Burgrestaurierung – am Beispiel einiger Luxemburger Burgen‘, in: Landesamt für Denkmalpflege in Mainz (Hrsg.), *Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz. Festschrift für Werner Bornheim gen. Schillig*, Mainz, 1980, S. 43-54, hier S. 53.

³⁰ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S. 44f.

³¹ Hemmer, Carlo, ‚Hollenfels‘, in: *d’Lëtzebuurger Land*. Nummer 24, Luxemburg, 11 Juni 1976, S. 6-7, hier S. 6.

³² Hemmer, Carlo, ‚Hollenfels‘, in: *d’Lëtzebuurger Land*. Nummer 24, Luxemburg, 11 Juni 1976, S. 6-7, hier S. 6.

³³ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S. 37f.

³⁴ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S. 44.

³⁵ Hemmer, Carlo, ‚Hollenfels‘, in: *d’Lëtzebuurger Land*. Nummer 24, Luxemburg, 11 Juni 1976, S. 6-7, hier S. 6.

³⁶ Schmit, Marcel, ‚Porträt einer Gemeinde‘, in: *Einweihung der Schule und des Gemeindehauses von Tüntingen*, Mersch, 1963, S. 12-33, hier S. 23.

³⁷ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S. 44.

wurden die Rückfassaden in einem hellen Beigeton verputzt. Aus der Südseite ragt ein viereckiger Risalit deutlich aus der Fassade hervor **(AUT, CHA)**.

Im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Schloss allmählich den Anforderungen und Sicherheitsstandards eines nationalen Jugendzentrums angepasst **(ENT)**. So wurde dem Bau je eine Feuertreppe im Innern und Äußern hinzugefügt, eine moderne Küche und ein Duschaum im ersten Obergeschoss eingebaut sowie Toilettenanlagen auf jeder Etage installiert. Neue Treppen und Türen im ersten und zweiten Obergeschoss gewährleiten eine direkte Verbindung des Schlossteils mit dem Wohnturm und ermöglichen den Jugendlichen, die Räume der mittelalterlichen Strukturen für Aktivitäten und Ausstellungen zu nutzen. Trotz der vielen rezenten Änderungsmaßnahmen im Schlossteil sind hier noch bauzeitliche Elemente aus verschiedenen Epochen vorhanden. Zu diesen Elementen gehören im Erdgeschoss drei sandsteinerne Feuerstellen aus der Zeit der barocken Überformung und ein Kreuzgewölbe aus dem 17. Jahrhundert.^{38,39} Geometrische Stuckbänder und filigrane Blumenrankenstuckelemente an den Decken, einige zweiflügelige, kassettierte Holztüren und Laibungen sowie kassettierte, ein Meter hohe Wandvertäfelungen zeugen von der Modernisierung des Schlosses in den 1920er-Jahren. Eine markante, kassettierte Decke aus ebendieser Bauphase wurde im Erdgeschoss und Obergeschoss des Treppenhauses eingesetzt. Auch im Obergeschoss sind unter anderem noch florale Stuckelemente vorzufinden **(ENT, AUT, CHA)**.

Der nördliche Teil des Kellergeschosses wird von einem imposanten, barocken Kreuzgewölbe überspannt **(AUT, CHA, SEL)**. An der südlichen Seite ist noch ein tiefer gelegener Tonnengewölbekeller vom Vorgängerbau überliefert.⁴⁰ An dessen südlichen Ende befindet sich ein in den Felsen gehauener Ausgang. Ein langer Gang verbindet auch hier das Schloss mit dem Burgfried.

Das ortsbildprägende Ensemble mit seinen mittelalterlichen, teilweise fortifikatorischen Strukturen, barocken Elementen und qualitätvollen Ergänzungen aus den 1920er-Jahren wurde über die Jahrhunderte zu seinem heutigen Erscheinungsbild geformt und zeugt so von der bewegten Entwicklungsgeschichte der gesamten Ortschaft Hollenfels.

Das ehemalige Torhaus zeichnet sich vor allem durch sein seltenes, barockes Eingangsportal und durch die Überreste eines mittelalterlichen Wehrturms im Kellergeschoss des ehemaligen Försterhauses aus. Der U-förmige Bau erfüllt zudem eine wichtige Rolle in der Raumbildung des historischen Ortszentrums und bildet zeitgleich das verbindende Glied zwischen der rue du Château und der Burganlage. Die Burgstrukturen zeugen vom mittelalterlichen Ursprung der Ortschaft Hollenfels. Der Schlossanbau aus dem 17. und 18. Jahrhundert spiegelt die Entwicklungsgeschichte des Ensembles vom Wehrbau zum herrschaftlichen Wohnsitz wider. Qualitätvolle Ergänzungen aus dem frühen 20. Jahrhundert vervollständigen die Entwicklungsgeschichte dieser Anlage, die nicht nur als Bestandteil der Kulturlandschaft im sogenannten ‚Tal der sieben Schlösser‘ zu den herausragenden baulichen Zeugnissen des Großherzogtums zu zählen ist.

Die authentische und für die jeweiligen Entstehungszeiten charakteristische Bausubstanz des ehemaligen Torhauses, der Burg und des Schlosses stellt zudem ein wichtiges Zeugnis für die Orts- und Heimatgeschichte dar und macht das Ensemble zum national schützenswerten Kulturgut.

³⁸ Die ‚Takenplatte‘ aus Eich von ‚Sebastien von Tinnen‘ ist heute im MNHA vorzufinden.

³⁹ Vgl. Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S. 33ff.; Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, Anhang Bauphasenpläne.

⁴⁰ Lutgen, Thomas Dr., *Bauhistorische Untersuchung. Château Hollenfels*, Luxemburg, 2018, S. 33ff.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (SEL) Seltenheitswert, (GAT) Gattung, (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit, (SOK) Sozial- und Kultusgeschichte, (MIL) Militärgeschichte, (SOH) Siedlungs-, Orts- und Heimatgeschichte, (BTY) Bautypus, (ENT) Entwicklungsgeschichte

La COSIMO émet avec 10 voix pour et 2 voix contre un avis favorable pour un classement en tant que monument national du site du Château de Hollenfels (nos cadastraux 568/646 et 568/1049).

Christina Mayer, John Voncken, Matthias Paulke, Mathias Fritsch, Sala Makumbundu, Max von Roesgen, Christine Muller, Anne Greiveldinger, Nico Steinmetz, Jean Leyder, Michel Pauly, Paul Eilenbecker.

Luxembourg, le 11 novembre 2020